

2. Akt, Szene 1 · Attinghausen und Ulrich von Rudenz im Dialog

Funktion des 2. Aktes: das ›Erregende Moment‹¹

Das ›**erregende Moment**‹ ist eine (der insgesamt fünf) dramaturgische(n) Phase(n) im Handlungsablauf eines Dramas. Es dient dazu, den dramatischen Konflikt, um den die Handlung angelegt ist, aufzubauen und die Spannung zu *erregen*. Der in der ›*Exposition*‹ (1. Akt) vorausgedeutete Konflikt entfaltet sich, dehnt sich über den im ersten Akt beschriebenen Personenkreis aus und spitzt sich dramatisch zu; auslösendes Moment ist zumeist die (den weiteren Gang der Handlung maßgeblich bestimmende) Aktion des *Protagonisten* oder des *Antagonisten*.

Charakterisierung Ulrichs von Rudenz²

Vorgehen

1. Hinweise im Text suchen ... und bedeutungsmäßig auslegen (interpretieren)

Zitate	Bedeutung
[776] Rudenz: [...] <i>Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause.</i>	R. bekennt, sich in Attinghausen nicht heimisch zu fühlen.
[779] Attinghausen: [...] <i>In Seide prangst du, Die Pfauenfeder trägst du stolz zur Schau, Und schlägst den Purpurmantel um die Schultern, Den Landmann blickst du mit Verachtung an, Und schämst dich seiner traulichen Begrüßung.</i>	A. wirft seinem Neffen vor, sich mit den Machtsymbolen der Habsburger zu schmücken u. auf die heimische Bevölkerung herabzublicken.
[784] Rudenz: <i>Die Ehr', die ihm gebührt, geb' ich ihm gern, / Das Recht, das er sich nimmt, verweigr' ich ihm.</i>	R. weist auf die Standesunterschiede hin.
[789] Attinghausen: [...] <i>Dich allein rührt nicht Der allgemeine Schmerz - Dich siehet man Abtrünnig von den Deinen auf der Seite Des Landesfeindes stehen, unsrer Noth Hohnsprechend nach der leichten Freude jagen, Und buhlen um die Fürstengunst, indeß Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet.</i>	A. beschuldigt seinen Neffen, offen mit dem Landesfeind zu paktieren u. die Notlage seiner Heimat zu ignorieren.
[798] Rudenz: <i>Es kostete ein einzig leichtes Wort, Um augenblicks des Dranges los zu seyn, Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen. Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten, Daß es dem wahren Besten widerstrebt. Um eignen Vortheils willen hindern sie, Daß die Waldstätte nicht zu Oestreich schwören, Wie ringsum alle Lande doch gethan. Wohl thut es ihnen, auf der Herrenbank Zu sitzen mit dem Edelmann - den K a i s e r Will man zum Herrn, um k e i n e n Herrn zu haben.</i>	R. wendet ein, dass die freiwillige Unterwerfung unter die österreichische Herrschaft alle Not beenden könnte; nur die Freibauern der Waldstätten stifteten Unruhe, um keine Hoheit anerkennen zu müssen und sich dem Adel gleichzustellen.
[812] <i>Habt ihr nicht höhern Stolz, als hier Landammann oder Bannerherr zu seyn Und neben diesen Hirten zu regieren? Wie? Ist's nicht eine rühmlichere Wahl, Zu huldigen dem königlichen Herrn, Sich an sein glänzend Lager anzuschließen, Als eurer eig'nen Knechte Pair zu seyn, Und zu Gericht zu sitzen mit dem Bauer?</i>	R. befragt seinen Onkel, ob er denn nicht auch lieber ein (von König Albrecht) geachteter Aristokrat sein wolle, statt sich mit den Bauern abzugeben.
[823] <i>Ja ich verberg' es nicht - in tiefer Seele Schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns Den B a u e r e n a d e l schelten - Nicht ertrag' ich's,</i>	R. gibt zu, dass er unter dem schlechten Ansehen leidet, das er als Vertreter des verachteten ‚ <i>Baurenadels</i> ‘ genießt; sein Ehrgeiz ist darauf gerichtet,

¹ **Das Moment** - von lat. momentum (neutrum) - *Augenblick, Bewegung, Veränderung, Wechsel*.

² Die Freiherrn von Attinghausen unterhielten in Flüelen, am Fuße des Gotthardpass, eine Zollburg und kontrollierten von hier aus auch den Hafen an der südlichen Spitze der Urner Sees (südlicher Teil des Vierwaldstätter Sees). Nach dem Erlöschen der männlichen Linie (1359) gelangte die Zollburg durch Heirat in den Besitz der Ritter von Rudenz. Schiller konstruiert diesen Sachverhalt aus dramaturgischen Gründen (Konflikt zwischen Onkel und Neffe) etwas anders.

*Indeß die edle Jugend rings umher
Sich Ehre sammelt unter Habsburgs Fahnen,
Auf meinem Erb' hier müßig still zu liegen,
Und bei gemeinem Tagewerk den Lenz
Des Lebens zu verlieren - Anderswo
Geschehen Thaten, eine Welt des Ruhms
Bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge.*
[...]

[837] *Nichts als den K u h r e i h ' n und der Heerdeglocken
Einförmiges Geläut vernehm' ich hier.*

sich im Dienste der Habsburger zu bewähren, während die Heimat ihm lediglich den ‚Kuhreih'n‘ und das Glockengeläute des Weideviehs bieten könne.

[840] **Attinghausen:** *Verblendeter, vom eiteln Glanz verführt!
/ Verachte dein Geburtsland! Schäme dich
Der uralten frommen Sitte deiner Väter!*
[...]

[844] *Und dieses Heerdenreihens Melodie,
Die du in stolzem Ueberdruß verschmähst,
Mit Schmerzensehnsucht wird sie dich ergreifen,
Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde.*
[...]

[854] *- Geh' hin, verkaufe deine freie Seele,
Nimm Land zu Lehen, werd' ein Fürstenknecht,
Da du ein Selbstherr seyn kannst und ein Fürst
Auf deinem eignen Erb' und freien Boden.*

A. wirft seinem Neffen vor, eitel zu sein u. sich der eigenen Herkunft zu schämen, die Sitten und Gebräuche der Heimat zu verachten. Das werde er später, in der Fremde, einmal bereuen. Er solle sich nur der Fremdherrschaft ausliefern, statt seinen ererbten Rang zu behaupten.

[869] **Rudenz:** *Vergebens widerstreben wir dem König,
Die Welt gehört ihm, wollen wir allein
Uns eigensinnig steifen und verstocken,
Die Länderkette ihm zu unterbrechen,
Die er gewaltig rings um uns gezogen?
S e i n sind die Märkte, die Gerichte, s e i n
Die Kaufmannsstraßen, und das Saumroß selbst,
Das auf dem Gotthardt ziehet, muß ihm zollen.*
[...]

[886] *- Nein Oheim! Wohlthat ist's und weise Vorsicht,
In diesen schweren Zeiten der Partheiung,
Sich anzuschließen an ein mächtig Haupt.*
[...]

[908] *Was können wir, / Ein Volk der Hirten gegen Albrechts Heere!*

R. weist auf die Aussichtslosigkeit jeglichen Widerstandes hin. Es sei nur klug, dies zu erkennen und sich mit den gegebenen (Macht-)Verhältnissen zu arrangieren: Was vermöge ein ‚Volk der Hirten gegen Albrechts Heere‘?

[909] **Attinghausen:** *Lern' dieses Volk der Hirten kennen,
Knabe!*

*Ich kenn's, ich hab' es angeführt in Schlachten,
Ich hab' es fechten sehen bei Favenz³.*

A. rät seinem Neffen, ‚dieses Volk der Hirten‘, wie er es verächtlich nenne, besser zu kennenzulernen, denn es sei keineswegs wehrlos. Er weist auf die eigenen militärischen Erfahrungen hin.

[931] **Rudenz:** *Ich gab mein Wort - Laßt mich - Ich bin
gebunden.*

R. fühlt sich an sein Wort gebunden.

[932] **Attinghausen:** *Du bist's, doch nicht durch Wort und
Schwur, / Gebunden bist du durch der Liebe Seile!
(Rudenz wendet sich weg)
- Verbirg' dich wie du willst. Das Fräulein ist's,
Bertha von Brunek, die zur Herrenburg
Dich zieht, dich fesselt an des Kaisers Dienst.*

A. begreift, dass R. auch aus Liebe zu Bertha von Brunek handelt.

**Wer nichts weiß,
muss alles glauben!**

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



³ 1240/41 eroberte Kaiser Friedrich II. (Stauferkaiser) die (heute bedeutungslose) Stadt **Favenna** (Faenza) in Norditalien (nahe Ravenna), die sich ihm widersetzen wollte. Eine wichtige militärische Rolle im Belagerungskrieg spielten dabei die mitgeführten Truppen aus der Schweiz, die die Mauern der Stadt unterminierten und zum Einsturz brachten. Aus Dankbarkeit für ihre Treue gewährte Friedrich ihnen die Reichsfreiheit.